

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 42

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Juridin Oval-Tabletten



vorzügliches Mittel gegen Rheuma, Ischias, Hexenschuss, Glieder- u. Gelenkschmerzen, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten. Juridin erlöst Sie von Ihren unerträglichen Schmerzen. Es ist sehr preiswert. Ein Versuch überzeugt!
In allen Apotheken. 40 Tabletten Fr. 2.—

Valesia-Schrundensalbe hilft

bei Ekzemen, Flechten und Hautausschlägen. Töpfe zu Fr. 1.50, 2.50 u. 4.50 erhältlich in Apotheken und Drogerien. **Valesia-Labor, Weinfelden.**



doppelseitig tragbar
... doppelt haltbar.

Lassen Sie sich die prachtvollen neuen Muster zeigen. Double-Krawatten sind in den guten Geschäften erhältlich.



MARUBA SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.



Des Lebens ungetrübte Freude

wird keinem Sterblichen zuteil,
wenn ein uralter Radioapparat

Heultöne von sich gibt. Reine Freude erleben Sie mit einem neuen, modernen Apparat von Paul Iseli, Zürich 1, Rennweg 30. Tel. 27 55 72.

Lebenskräfte

geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitsfreude und Lebenslust bewirken Dr. Richards Regenerationspillen. Nachhaltige Belegung. Orig.-Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte.

Paradiesvogel-Apotheke

Dr. O. Brunners Erben, Limmatquai 110, Zürich. Tel. 32 34 02

Die Frau

Churchillana Turicensis

Nein, es war mir nicht vergönnt, ihn zu sehen. Ich wußte zwar schon am Samstag ganz genau, daß er am Donnerstag offiziell in Zürich sein würde, doch ebenso ganz genau wußte ich, daß ich an diesem Tage offiziell noch immer das Bett hüten mußte. Der Doktor hatte mir das nämlich prophezeit, und das Wort des Doktors — auch wenn dieser jung und hübsch ist — bleibt heilig. Ich resignierte. Zum vorneherein. Tippte nebenbei meiner Zimmerfrau diesbezüglich etwas auf die Zehen und vernahm dabei, es sei ihr gleichgültig, ob der Churchill komme oder nicht. Nun gut, in diesem Falle würde ich im Bett liegen, Frau Bülsterli und ihr Mann im Hause herumfunktionieren; außer Milchmann und Postbote sollte uns niemand stören und wir hätten wie immer hier außerhalb der Stadt ein geruhsames Leben. Mir war es auch recht. Sollten sich die Leute zu Tode trampeln auf dem Münsterhof! Auch die Zürcher sind ja in solchen Fällen etwas ver... — keine Angst, ich wollte nicht sagen verkehrzogen. So standen die Aussichten am Samstag.

Am Mittwoch stürzte plötzlich Frau Bülsterli in meine Krankenstube: «Also morn chunt de Tschörtschill! Am Morge noch de Nüne goht er vom Dolder weg.» Ich erklärte ihr, daß er in diesem Falle wohl schon heute, am Mittwoch, hier ankommen müsse, um im Dolder übernachten zu können. «Denn schiegt er sicher z'Schliere us. Meinet Sie er chäm bi üs verbi? Das isch doch so e räigi Schtroß.» Ich erschrak. Das Churchillfieber mußte sie erfaßt haben. Es hatte ja tausend andere auch erfaßt, in Genf, in Bern, überall. Aber jetzt, ausgerechnet. — Eine Viertelstunde später wurde beim z'Vieri lebhaft und eingehend darüber diskutiert, ob Frau Bülsterli nicht am Donnerstag auf die Krankenkasse gehen müsse. Herr Bülsterli entschied, man könne noch einen Tag warten, worauf Frau Bülsterli wiederum krampfhaft sich auf einen andern Grund besann, um am Donnerstag möglichst harmlos in die Stadt zu gelangen. Von meinem Bette aus verfolgte ich die Verhandlungen mit Interesse. Herr Bülsterli siegte. «Man» blieb zu Hause. —

Eben überlegte ich mir am Donnerstag Morgen, ob ich wohl aufstehen sollte — das Fieberthermometer zeigte nur 36,8 — als Frau Bülsterli, das Tagblatt siegreich über ihrem Kopfe schwingend, zu mir herein stürmte: «Han is nöd gseit? Er isch i der Engi usgschtige.

Das han i scho gwüßt.» Sie hatte nun ja zwar vermutet gehabt in Schlieren, doch taktvoll wie ich einmal bin, ging ich stillschweigend über diese paar Kilometer Differenz hinweg. Natürlich mußte das bekannte Détail auch Herrn Bülsterli mitgeteilt werden. Lächelnd und erhaben über dieses spießbürgerliche Begeistertsein lehnte ich mich in meine Kissen zurück und döste vor mich hin, bis ich durch ein arges Brummen in der Wohndiele draußen aufgeschreckt wurde. Ohne zu überlegen, nur mit dem Gewande der Nacht bekleidet (Herr Bülsterli ist über 70 Jahre alt) lief, nein, schwebte ich hinaus. Es war der Radio. Davor Herr und Frau Bülsterli, andächtig, erwartungsvoll. Ich schaute auf die Uhr. 9.20. Bei Bülsterlis habe ich gelernt, das Lachen ganz hinunter zu schlucken, wenn es sein muß. «Was isch denn passiert, Frau Bülsterli?» fragte ich teilnahmsvoll. Psst! Zwei Finger an zwei Mündern. Dann das Flüstern des Herrn Bülsterli: «De Tschörtschill redt am Radio.» «Jo, am elfi» und mit elegantem Schwung und etwas verächtlich schmetterte ich die Zeitung auf den Tisch. Vernichtend. Herr Bülsterli wollte verschämt den Stecker hinausziehen, doch seine Frau und Gebieterin sagte aufgeregt: «Los doch! Das isch scho de Transformer wo so surred.» Ich zog den Stecker hinaus.

Schlotternd vor Kälte begann ich in meine Kleider zu schlüpfen. Ich war jedoch noch ziemlich im Négligé, als Frau Bülsterli ohne anzuklopfen bei mir eintrat, zurückprallte: «O, entschuldgedzi, I bi e chli nervös. De Tschörtschill ...» Ich fiel ihr ins Wort: «De Tschörtschill würd au achlopfe.» Lachen, Versöhnung. 10 Minuten später neuer Angriff Frau Bülsterlis: «Meinet Sie nöd au, mer sötted en Schwizerfahne usehenke? Oder hefted mer ächt söle en englische chaufe?» Herr Bülsterli winkte heftig ab, von mir stark unterstützt (wir wohnen nämlich wirklich ganz außerhalb der Stadt).

Das Radio wurde angedreht; es war jetzt 20 nach 10, «Me ghört denn wenigstens scho de Transformer!» entschuldigte sich Frau Bülsterli. Man wartete. Ich fühlte mich noch nicht so ganz wohl nach der Krankheit. Also setzte ich mich auch hin und wartete. Eine Viertelstunde, eine Halbestunde. Der Transformer brummte. In der Küche zischte und brodelte es. Frau Bülsterli entschloß sich nur schwer, draußen nachzusehen. Und wieder saßen wir zu

von Heute

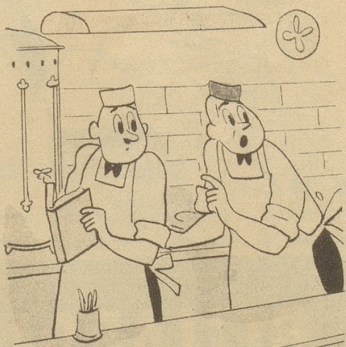
dritt und warteten. Da, das Pausenzeichen! In Erwartung Churchills das Zürcher Pausenzeichen: Chomm Bueb und lueg dis Ländli a! Selbst Bölsterlis begriffen den Witz, und wir freuten uns königlich darüber. Demokratisch-königlich natürlich. Dann kam der große Augenblick. Ich muß gestehen, daß ich ergriffen dem Worte dieses großen Staatsmannes lauschte. Ich war so vertieft, daß ich nicht merkte, daß auch Bölsterlis ebenso andächtig lauschten. Ich sah es erst, als das Telephon läutete, und Frau Bölsterli, ohne zu fragen wer da sei, entrüstet ins Rohr brüllte: «Was fällt Ihne eigentlich i? Während de Red vom Tschörtschill?» Klink. Fertig. Ich wollte fragen, ob ... Pst, pst! Achselzucken meinerseits, tadelnde Blicke andererseits. Nach Schluß der Uebertragung gestattete ich mir die erstaunte Bemerkung: «Ich ha gar nöd gwüßt, daß Sie wönd lose. Ja, chönd Sie denn englisch?» «Hä nei, aber me hät doch sini Schtimm gehört.» Churchill-Fieber!

Während des Mittagessens mußte ich dann erzählen, was er so in der Hauptsache gesagt habe. Bölsterlis wollten die Uebersetzung nicht glauben, mußten dann aber sich alles bestätigen lassen durch die amtliche Uebersetzung. Ich fühlte mich merklich erhaben.

Um 20 vor 1 ging der Rummel wieder los. Ich rutschte nun schon selbst ungeduldig auf dem Stuhle hin und her. Ich hätte mir und dem Doktor die Haare ausreißen mögen, und ich wünschte meine ganze ausklingende Angina zum Teufel. Ich habe doch mein Bureau an der Rämistraße. Denken Sie, an der Rämistraße! Churchill fuhr zweimal dort vorbei. Wäre ich

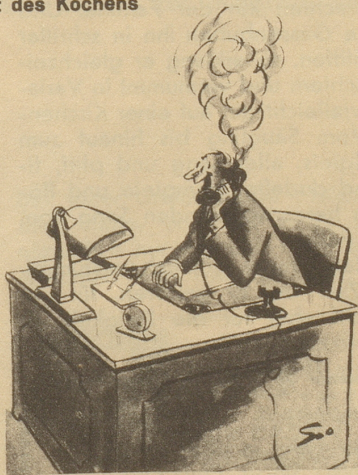
doch nur allen ärztlichen Vorschriften zum Trotz ins Büro gefahren! — Wir hörten die Uebertragung vom Münsterplatz. Die Stadtmusik spielte einfach rassig. Dann kam Churchill. Einziges Erlebnis. Die Menge tobte, Bölsterlis schnupften Tränen. Plötzlich klirrte meine Gabel auf den Tisch, ich riß den Mantel vom Ständer und klemmte die Mappe unter den Arm. Ich war schon fast zur Türe draußen, als ich zurückrief: «Jetzt mues i eifach de Churchill no gseh!» Im Laufschrift legte ich den Weg zur Tramendstation zurück. Wankend vor Erschöpfung und überhitzt kam ich an und setzte mich auf die Bank, in den Regen. Und wartete, wartete. Meine Blicke wanderten besorgt zur Uhr. Nach 17 Minuten kam ein Tram, sehr langsam. Das Personal war ausgezeichnete Laune: «Unmöglich isch es gsi, bim Paradeplatz dure z'cho mit euserne Wägeli. Und es isch wohr: de Tschörtschill mues mer eifach gseh ha. Worum sind Sie nöd gange?» Ach, was nützte schon meine innere Raserei. Zu spät ist zu spät. Und mein Churchill-Fieber quälte mich. Niedergeschlagen verlangte ich in meinem Stammcafé ein heißes Citron pressé. Der Kellner neigte sich verständnisvoll zu mir: «Jo, jo. Das glaub i scho. Hüt müemmer sit am halbi zwei nüt anders als heißi Grog und gwärmti Citrons pressés usschenke. Gälezi, es hät aber doch au zoge uf em Münsterplatz.» Ich hätte ihm mein Citron pressé am liebsten an den Kopf geschmissen. Doch es war noch nicht alles. Mein Chef begrüßte mich liebenswürdig erstaunt: «Jo worum chömet Sie au hüt scho wieder is Büro? Hend Sie denn kei Fieber meh?» Und ob! — Churchillana Turicensis. Katharina

Ueber die Kunst des Kochens



HEINZ BALTHOFF

«Lass das Kochbuch verschwinden; es ist ein Gast gekommen.»

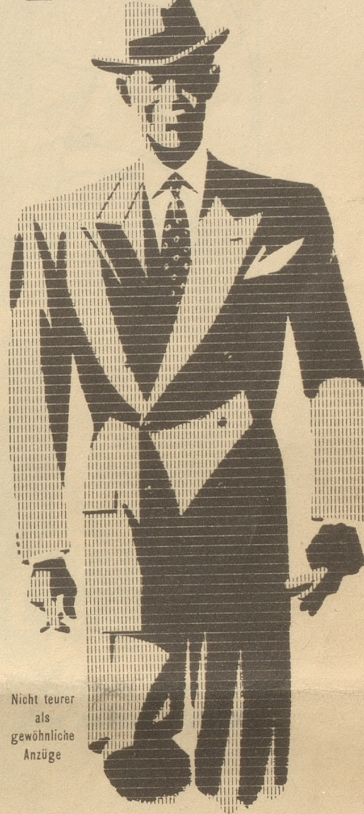


«Hallo, Fräuli, was kochst Du?»
Gags

PLASTIC

KLEIDET

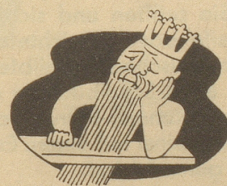
ELEGANTER



Nicht teuer
als
gewöhnliche
Anzüge

Bezugsquellennachweis durch
PLASTIC A.G.

Zürich 5, Limmatstrasse 210, Tel. (051) 27 46 36



Noch in den Büchern uns'rer Tage
liest man die Barbarossa-Sage,
vom roten Barte, dessen Haar,
durch einen Tisch gewachsen war.
Warum liess der den Bart wohl steh'n?
Er wusste nichts von PYRODEN.

PYRODEN

Original-Flasche (mit Vollgarantie) Fr. 3.—. Fragen Sie
Ihren Coiffeur! Hersteller: A. Denner & Co., Rütli/Zeh.

HOTEL - HECHT



DUBENDORF

Telephon 93 43 75 CHARLES DILLIER-STEINER, Chef de cuisine